Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Samstag, den 17. August 1929. | Nr. 219.

Die „Vossische Zeitung" über den Besuch der Handelsminister der Baltischen Staaten.

Die „Vossische Zeitung" bringt die Nachricht der „Pat"-Agentur über den bevorstehenden Besuch der Handelsminister Finnlands, Estlands und Lettlands in Warschau und drückt die Ueberzeugung aus, daß bei der Begegnung der drei Handelsminister der Baltischen Staaten mit dem polnischen Handelsminister auch Verhandlungen über die wirtschaftliche Annäherung der vier Staaten stattfinden werden. Die Zusammenkunft der Handelsminister der Baltischen Staaten verdient, nach Ansicht der „Vossischen Zeitung" ein besonderes Interesse, denn sie ist ein deutlicher Beweis der Aktivität, mit der Polen auf dem Gebiete der äußeren, insbesondere wirtschaftlichen Politik in der letzten Zeit in nördlicher Richtung arbeitet. Die Lage ist für Polen eine günstigere als vor nicht langer Zeit. Die „Vossische Zeitung" betont, daß Polen niemals das Ziel seiner Bestrebungen: die Erlangung einer dominierenden Stellung in dem Blocke der Baltischen Staaten Sowjetrußland gegenüber aufgegeben habe. Nur unter dem Drucke der inneren Verhältnisse wurden die Bestrebungen etwas verschoben.

Die Ereignisse, die jetzt Polen größere Chancen zur Verwirklichung seiner Ziele bieten, können nur in geringem Maße konkret erfaßt werden. Eine ernste Rolle spielen dabei die inneren-politischen Verhältnisse und die Einwirkung derselben auf die baltischen Staaten und sogar auf Litauen. Die Bildung einer neuen Regierung in Estland unter Leitung des gewesenen Gesandten Strandmann ist eine Stärkung der propolnischen Einflüsse in Estland. Auch in Lettland scheinen die Kreise, die gegen eine Annäherung zu Rußland sind, Boden zu gewinnen, denn die Handelsverträge mit Sowjetrußland haben für dieselben gar keinen Wert. Alle diese Tatsachen, erklärt die „Vossische Zeitung", wirken darauf hin, daß der konsequenten Politik des Warschauer Kabinettes sich Türen öffnen, die bisher für sie geschlossen waren. Eine besondere Bedeutung hat, nach Ansicht dieser Zeitung die Ankunft des finnländischen Handelsministers in Polen, denn Finnland hat sich bisher immer als skandinavischer Staat betrachtet und sich gesträubt, an der Politik der anderen Baltischen Staaten teilzunehmen. In Helsingfors fehlt es jetzt, behauptet die „Vossische Zeitung", nicht an Stimmen, die die innige Zusammenarbeit mit Polen und den anderen Baltischen Staaten verlangen, um eine einheitliche Front gegen den Druck der Sowjets zu schaffen. Finnland soll, nach Ansicht des Blattes, als Partner an Stelle Litauens gewonnen werden.

—0—

Der polnische Delegierte zum Völkerbund in Haag.

Mit Rücksicht auf die nahende Tagung des Völkerbundes ist der ständige polnische Delegierte beim Völkerbunde Minister Sokal in Haag eingetroffen, um einige im Zusammenhange mit der nächsten Tagung stehende Fragen mit dem Außenminister Zaleski zu besprechen.

—0—

Verhaftung von 13 Kommunisten in Stanislau.

In Stanislau hat die Polizei 13 Kommunisten verhaftet, die einen großen Straßenauflauf veranstalten wollten, dem naturgemäß Unruhen folgen sollten. Bei der Verhaftung haben sie der Polizei Widerstand geleistet und sich auf die Wachleute geworfen. Die Verhafteten, unter denen sich auch der bekannte kommunistische Agitator Lejba Knobel befindet, wurden dem Strafgerichte in Drohybycz überstellt.

Die Sperrung der polnisch-litauischen Grenze.

Vor einigen Tagen wurde die polnisch-litauische Grenze auf 24 Stunden gesperrt und brachte hierüber die „Pat-Agentur" die amtliche Mitteilung, daß dies zur Ermöglichung der Liquidierung einer Verbrecherbande, die an der Grenze operierte, geschehen sei.

Diese Nachricht gab der amtlichen litauischen Telegraphenagentur „Elta" Gelegenheit zu neuen Ausfällen gegen Polen, indem sie die Richtigkeit dieser Meldung bestritt und dem Vorfalle verschiedene politische Hintergedanken zuschrieb. Die Art des Kampfes der „Elta" ist derart, daß die polnische Telegraphenagentur es als das Vorteilhafteste ansieht, über die Behauptungen derselben zur Tagesordnung überzugehen.

——

Verschärfte Krise im Haag.

Pessimistische Beurteilung der Lage.

Haag, 16. August. Die Lage wird heute vormittags in Konferenzkreisen einstimmig als außerordentlich ernst bezeichnet. Die Möglichkeit eines Abbruch der Konferenz ist durchaus in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Die Vermittlungsverhandlungen hinter den Kulissen sind gescheitert.

Berlin, 16. August. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus dem Haag: Die Krise, die durch den englisch-französischen zweiten Streit entstand ist wieder einmal akut geworden und die englische Delegation sowie auch die französische und belgische sind pessimistischer als je zuvor. Nach Ansicht der Engländer sind die Zugeständnisse (der kontinentalen Gläubigermächte) völlig unannehmbar. In englischen Kreisen spricht man wieder einmal von Vertagung und Abreise.

Aehnliches berichtet der „Lokalanzeiger" Snowden betonte, falls man keinen bestimmten Vorschlag sowie es verabredet sei, am Freitag machen könne, hätte es keinen Zweck am Sonnabend eine Sitzung der Finanzkommission zu berufen. Das bedeutet ziemlich klar wieder die Androhung der Abreise.

Frankreich verlangt keinen deutschen Verzicht.

Berlin, 16. August. Der Berliner „Börsenkuryer" meldet aus dem Haag, Louchere teilte dem französischen Journalisten mit, daß Frankreich nicht beabsichtige sich von Deutschland den früheren Rückzug durch einen neuen Verzicht abkaufen zu lassen.

Chinesische Mobilisierung.

An der sibirischen Grenze.

London, 16. August. Wie „Reuter" aus Mukden berichtet, soll auf Anweisung der Nankingregierung der Gouverneur der Mandschurei Tschangsühliang gestern den Befehl gegeben haben, 60.000 Mann an der sibirischen Grenze zu konzentrieren. 300 russische Seeleute, die zwei kleine Städte am Sundari-Fluß besetzt hatten, sind von chinesischen Truppen vertrieben worden. Sechs Russen und zwei Chinesen wurden dabei getötet.

Chinesische Truppenverstärkungen an der Osteisenbahn.

London, 16. August. Im Anschluß an die Ablehnung der Sowjetregierung, mit dem Gesandten der Nankingregierung in dem mandschurischen Konflikt weiter zu verhandeln, hat Marschall Tschangsueliang bedeutende Verstärkungen nach der Front entsendet. General Wang hat Mukden mit einer Streitkraft von 20.000 Mann verlassen, die für den östlichen Endpunkt der chinesischen Osteisenbahn bestimmt sind. Ein anderer Truppenführer ist mit einer gleichgroßen Streitkraft nach dem westlichen Endpunkt abmarschiert.

Marschall Tschangsueliang wies gegenüber dem Mukdener „Times" Korrespondenten darauf hin, daß seine Politik darauf abziele, durch friedliche Verhandlungen eine Lösung des mandschurischen Konfliktes zu erreichen. Die Entsendung von Truppenverstärkungen nach der Grenze erfolge nur, weil Moskau seine Absichten offenbar falsch verstanden habe. In Mukden sind inzwischen weitere Berichte über kleinere Zusammenstöße an der Grenze eingegangen, bei denen einmal zwanzig Mann auf jeder Seite getötet wurden. Zwei von den Sowjets auf dem Amur aufgebrachte chinesische Dampfer werden von den Russen für Truppentransporte benutzt.

Die Lage im fernen Osten.

London, 16. August. Eine Expreßmeldung aus Tokio besagt:

Hier eingetroffene Meldungen bestätigen, daß es an der chinesisch-russischen Grenze zu Zusammenstößen kommt, aber nach amtlicher Auffassung ist diesen keine größere Bedeutung beizumessen. Ganz unterrichtete Kreise glauben, die Schwierigkeiten werden dadurch beendet werden, daß China in wesentlichen Punkten nachgibt.

Karachan über den Streit um die ostchinesische Bahn.

Moskau, 16. August. Aus Anlaß der hier einlaufenden Nachrichten über eine völlige Neuorganisation der ostchinesischen Bahn und über Versuche der chinesischen Behörden, Abmachungen mit ausländischen Banken über die Ostchinabahn zu treffen, erklärte Karachan den Vertreter der interessierten Mächten folgendes:

Infolge der Gewaltmaßnahmen der chinesischen Behörden geriet die Ostchinabahn in einen an einen völligen Zusammenbruch grenzenden Zustand. Wir warnten die Chinesen wiederholt vor den schweren Folgen ihres Bruches des Vertrages zwischen der Sowjetunion und China vom Jahre 1924. Selbstverständlich müssen wir alle Auslandregierungen sowie alle Personen und Behörden, die irgend eine Verbindung mit der ostchinesischen Bahn haben, warnen, daß die Sowjetregierung nach der Aneignung der Bahn durch die chinesischen Behörden keine Abmachungen, welche über die ostchinesische Bahn von den chinesischen Behörden oder von Amtspersonen, die von ihnen eingesetzt worden sind, getroffen sind, sowie keine Verpflichtung anerkennen wird, welche im Namen der Bahn eingegangen werden.

Neue Ausweisungen aus Charbin und Verhaftungen.

Wie die „Taß" aus Charbin meldet, wurden aus Charbin weitere 166 Sowjetstaatsbürger ausgewiesen und in allen Abteilungen der ostchinesischen Bahn neue Verhaftungen vorgenommen.

Hungerstreik der Sowjetfunktionäre in chinesischen Gefängnissen.

Die 29 Funktionäre der Sowjetrepublik, die bei der Revision, die die chinesischen Behörden vor einigen Wochen im Sowjetkonsulate durchgeführt haben, verhaftet worden sind, haben einen Hungerstreik begonnen zum Zeichen des Protestes dagegen, daß sie bereits die zehnte Woche im Gefängnisse gehalten werden, ohne daß ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden wäre.

Vollsitzung des BBWR-Klubs.

Am 1. September wird die erste Sitzung nach den Ferien des Sejm- und des Senatklubes der BBWR.-Partei in Warschau stattfinden, in der die Berichte über die Lage erstattet werden.

—o—

Ein Teil der amerikanischen Delegation für Rußland auf der Posener Ausstellung.

Am Mittwoch ist über Warschau ein Teil der amerikanischen Delegation, die seit drei Wochen Rußland bereist, nach Hause abgereist. Die durch Polen zurückreisende Gruppe besteht aus 34 Personen. Viele von ihnen haben den Wunsch geäußert, die Posener Ausstellung zu besuchen, da aber die Delegationsmitglieder mit der Abfahrt der Schiffe rechnen müssen, werden sie nur einen Tag in Posen bleiben können und dann mit demselben Zuge weiterfahren. Ein Teil der Delegation ist noch in Sowjetrußland geblieben und besucht die weiter gelegenen Industriezentren, ein anderer Teil ist bereits früher abgereist.

„Impero“ über die polnische Kavallerie

Das italienische Tagblatt „Impero“ bespricht in einem längeren Artikel die Entstehung der polnischen Kavallerie, der Legionen und schließt den Artikel mit einer begeisterten Beschreibung der Revue am 3. Mai l. J. auf dem Pilsudskiplatze in Warschau. Der Artikel führt den Untertitel „Sieben Männer, drei Sättel und kein Pferd“.

Ein neues polnisches Valorisierungsgesetz.

Gerüchte im Auslande.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus New York: Für den Fall der Annahme des Young-Planes wurden Vorbereitungen getroffen, damit ausländische Anleihen erleichtert werden.

Bisher würden alle Pläne ausländischer Staatsanleihen durch die amerikanischen Banken dem Finanzdepartement vorgelegt, das in den konkreten Fällen seine Zweifel zum Ausdruck brachte und zwar:

1. wenn der betreffende Staat seine in Amerika gemachten Schulden nicht geregelt hat,
2. wenn die Anleihe nicht für produktive Zwecke bestimmt war,
3. wenn die Anleihe für Rüstungszwecke bestimmt war,
4. wenn die Anleihe für fremde Truste, die den amerikanischen Konkurrenz machten, bestimmt war.

In Hinkunft sollen nur die zwei letzten Punkte, in Kraft bleiben, während die zwei ersten Bedingungen durch die Bedingungen, ersetzt werden sollen, daß das Budget des betreffenden Staates ausgeglichen sein müsse und daß der Staat seine früheren Anleihen anerkenne.

Im Zusammenhange damit teilt die „Neue Freie Presse“ mit, daß die polnische Regierung das amerikanische Staatsamt verständigt habe, daß sie sich entschlossen habe, ein neues Valorisierungsgesetz zu schaffen, damit den amerikanischen Interessenten für die Verluste infolge der Entwertung des Zloty eine Entschädigung gegeben werden könne.

In politischen Kreisen ist bisher über ein neues Valorisierungsgesetz nichts bekannt.

—o—

Streik von 80.000 Modistinnen.

In neun amerikanischen Städten und zwar: **Boston,** Chicago, Baltimore, Newyork, Philadelphia, Cleveland, Cansas-City, Toldedo und Toronto ist an einem Tage in allen Damenkonfektionsanstalten ein Streik ausgebrochen. An dem Streike sind über 80.000 Angestellte beteiligt. In New York sind noch 46 weibliche Angestellte bei der Arbeit geblieben, die durch Vertrag noch bis zum 1. Dezember gebunden sind. Anderseits versprechen 7000 Angestellte der Trikotageindustrie dem Streike beizutreten. Die Streikenden verlangen die Herabsetzung der Wochenarbeitszeit von 50 auf 40 Stunden.

Weltflug des „Graf Zeppelin“

Am Donnerstag um 4.34 Uh morgens ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum Weltflug gestartet. Das Flugzeug hat Berlin, Danzig, Königsberg, Tilsit überflogen und dann in nordöstlicher Richtung Kurs über Litauen genommen. Nachstehend die Standortmeldungen vom Freitag.

Über Litauen.

Berlin, 16. August. Mit durchschnittlicher Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer überflog gestern „Graf Zeppelin“ Litauen in nordöstlicher Richtung. Die Fahrt wurde durch den Wind begünstigt.

In ostnordöstlicher Richtung über den Ural.

Kowno, 16. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Moskauer Funkstation eine Meldung vom „Graf Zeppelin“ aufgefangen, nach der das Luftschiff um 8.15 Uhr mitteleuropäischer Zeit etwa 200 Kilometer nördlich von Perm gesichtet worden ist. Das Luftschiff fliegt mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometer in ostnordöstlicher Richtung auf den Ob zu.

Kowno, 16. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtete die Funkstation Nadeshdinsk telephonisch nach Perm, daß das Luftschiff „Graf Zepelin“ zwischen einhalb zehn und zehn Uhr vormittags in einer Entfernung von etwa 80 bis 100 Kilometer nördlich von Nadeshinsk gesichtet worden sei. Das Luftschiff fuhr mit Kurs auf Berefow, an den Ob mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 120 Kilometer. Das Wetter bei Nadeshinsk war günstig.

„Graf Zeppelin“ soll bereits mit Irkutsk die erste radio-telephonische Verbindung genommen haben. Die Wetterstation in Turuchansk berichtete dem Luftschiff über die Wetterverhältnisse in Sibirien.

Japan und die Fahrt des „Graf Zeppelin“

London, 16. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Der Aufstieg des Luftschifes zur Fahrt nach Tokio hat großes Interesse in der japanischen Oeffentlichkeit erregt. Seine Fortschritte werden von den Blättern an hervorragender Stelle gemeldet. Es sind offizielle Begrüßungsfeierlichkeiten sorgfältig vorbereitet worden.

Der Tag in Polen.

Die Besucherzahl der polnischen Landesausstellung.

Bis zum 20. Juli hat die Besucherzahl der Landesausstellung in Posen zwei Millionen betragen, was einem täglichen Durchschnittsbesuch von 30.000 Personen entspricht. Die Leitung der Ausstellung bemerkt hierzu, daß die Frequenz der Ausstellung ein wahrer Erfolg der Ausstellung sei, wenn man die Tatsache inbetracht zieht, daß fast der ganze Monat Mai in diesem Jahre kalt war und das Posen fortwährend Niederschläge zu verzeichnen hatte. Da bis zur Beendigung der Ausstellung noch zahlreiche Ausflüge angemeldet worden sind, könne man annehmen, daß der Besuch der Landesausstellung auf seiner bisherigen Höhe bleiben oder sogar noch zunehmen werde. Bei dieser Gelegenheit ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß gerade im August und im September ein zahlreicher Besuch von Auslandsgästen erwartet wird, die sich erst jetzt, dank der gesteigerten Auslandspropaganda, für die Posener Ausstellung interessieren.

Wieder ein Opfer der Tatra.

Aus Zakopane wird berichtet: Am 15. ds. wurde die Leiche eines jungen Mannes in Ziebie auf dem sog. Weg über den Granaten (Droga nad Granatami) gefunden. Wie sich herausstellte, war dies der in Zakopane wohnende 20-jährige Gymnasiast Zbigniew Krzyszkowski. Er ist bereits am 9. ds. verunglückt, doch glaubte man anfangs, daß er einen zweiten Ausflug unternommen habe. Deshalb wurde nichts zu seiner Ausforschung unternommen. Erst infolge Einschreitens der Familie und der Kollegen wurde die Freiwillige Rettungsgesellschaft verständigt. Sie leitete Recherchen ein, die von Erfolg begleitet waren. Der Wächter Ladislaus Suleja zusammen mit Touristen und einem Bergführer fand die Leiche, die schrecklich zugerichtet war. Man nimmt an, daß Krzyszkowski von einer Höhe von 60 m gestürzt und sofort tot gewesen sei. Die Leiche wurde zuerst auf die Gassennica Halde und dann in die Totenkammer in Zakopane gebracht.

Überfall maskierter Banditen.

Aus Thorn wird berichtet: Drei maskierte Banditen drangen, mit Revolvern bewaffnet, in die Wohnung des Adolf Riez im Dorfe Pilawskowitz, Bezirk Swiecko, ein und verlangten unter Drohungen und Schüssen in die Luft die Herausgabe des Geldes und der Wertsachen. Sie raubten 1000 Zloty bar, Juwelen sowie einen Browning und flohen dann in unbekannter Richtung.

Besuch französischer Flieger in Polen.

In den nächsten Tagen trifft in Warschau eine Fliegereskader französischer Flieger ein, die durch 14 Tage in Polen bleibt und die Fliegerzentren Polens besuchen wird.

Brand bei Krakau.

Am Mittwoch ist in Zablocie bei Krakau in den Werkstätten der „Zegluga Polska“ ein Brand ausgebrochen. Der Brand vernichtete das Fabriksgebäude, die Maschinenhalle und einen Teil der maschinellen Einrichtung. Die Feuerwehr konnte noch die Gebäude neben der Maschinenhalle, die sehr bedroht waren, retten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Eröffnung einer Polizeischule in Mosty bei Lemberg.

Am 15. Oktober l. J. wird in Mosty bei Lemberg eine neue Polizeischule eröffnet werden.

Zusammenstoß eines Autos mit einer Tramway.

Am Diensag um 19 Uhr erfolgte in der Danziger Vorstadt Wrzeszcz der Zusammenstoß eines Lastenautos der Danziger Polizei mit einer Tramway. Das Auto, in welchem Schüler der Danziger Polizeischule fuhren, wurde durch die Tramway so heftig angerannt, daß die Aspiranten, die sich auf demselben befanden, auf die Straße geworfen wurden, wodurch zwei schwer und fünf leicht verletzt wurden.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

36. Fortsetzung.

„Ja wir. Ich und mein Mann. Staunst du vielleicht, daß ich verheiratet bin?“

„Bei Gott, Erna, ja.“

„Worauf hätte ich denn warten sollen? Du durftest mich doch nicht zu deiner Frau machen. Und dann hat es sich gerade so geschickt, daß ich Frau wurde.“

„Wie lange bist du schon verheiratet, Erna?“ fragte Grössing, und es war ihm ganz eigen zumute.

„Seit einem halben Jahr.“

„Und hast du es wenigstens gut getroffen?“

„Gut getroffen?“ Um ihre Mundwinkel zuckte es. „Die Zeit, durch die wir alle gehen müssen, hat uns sehr bescheiden gemacht. Mein Mann ist Postbeamter, pensionsberechtigt, hat eine eigene Wohnung, alles Tatsachen, die einem den Entschluß, sich zu verheiraten, heutzutage nicht schwer machen. Auch ist er aus den sogenannten dummen Jahren schon längst heraus. Und denke dir, Fritz, mit meinen achtundzwanzig Jahren bin ich sogar schon Großmutter. Komisch was?“

Grössing antwortete nichts. Ein unerklärliches Gefühl würgte an seiner Kehle.

„Warum hattest du damals mit mir gebrochen, Erna? Du hattest doch mein Wort.“

Er fragte ganz plötzlich und die Worte kamen heftig über seine Lippen.

„Es war das Vernünftigste, was ich damals tun konnte. Dein Vater war doch gegen mich.“

„Aber ich stand zu dir, Erna. Hättest du noch drei Monate gewartet, du könntest heute meine Frau sein. Es wäre vieles anders gekommen. Ich habe an unserem Auseinandergehen schwer getragen. Das kannst du mir glauben.“

„Wenn man manchmal einen Blick hinter den Vorhang tun könnte, der die Zukunft eines jeden Menschen deckt, es würde so manches einen anderen Weg gehen. Wie gesagt, es hat sich gerade so geschickt, daß ich geheiratet hab.“ Und das Gespräch auf ein anderes Gleis leitend, fragte sie: „Und wie geht es dir, Fritz? Was machst du hier.“

Grössing warf die Zigarette aus den Fingern.

„Was ich hier mache? Eigentlich nichts. Oder doch: Ich suche hier wieder auf gleich zu kommen. Besser gesagt: der alte wieder zu werden. Es ist mir dies bis zu einem gewissen Grade schon gelungen.“

„Betätigst du dich etwa nach irgend einer Richtung?“

„Vorläufig suche ich in dieser wunderbaren Landschaft das Leben zu vergessen, das ich seit dem Tage geführt habe, an dem dein Brief einlangte, mit dem du unser Verlöbnis löstest, bis zu der Stunde, da mir einer in einer Weinschenke ein Flasche an den Kopf warf. Gegenwärtig bin ich auch Stellvertreter des Wildeneichner Distriktsarztes.“

„Und was hast du für die Zukunft vor?“

Grössing zuckte gleichgültig die Achsel.

„Was das Schicksal mit mir vor hat, weiß ich noch nicht. Vielleicht bleibe ich in dieser Gegend.“

„Wirst dich ja gewiß auch bald verheiraten, Fritz? Oder bist du es etwa schon?“

Sie lauerte auf eine Antwort.

„Bei mir ist das Vergessen und Verwinden nicht so rasch gegangen, wie ...“

Er schluckte die weiteren Worte die Kehle hinab.

Die junge Frau mußte es gefühlt haben, daß er noch etwas sagen wollte.

„Warum denn auch nicht? Was würde dich abgehalten haben?“ fragte sie. Und plötzlich: „Dort kommt mein Mann. Wir haben ausgemacht, daß er mich hier abholt.“

Eine Weile später stand Ernas Mann vor dem Arzt und die junge Frau stellte vor.

„Doktor Fritz Grössing, ein alter Bekannter von mir.“

„Wilhelm Wiedemann, Postinspektor ... Sehr erfreut!“

Einige konventionelle Phrasen, dann ein abermaliges Händereichen und dann war Fritz Grössing wieder allein.

Laune des Schicksals, daß es ihm heute sein einstiges liebstes Mädchen wieder vor die Augen geführt, aber dem Schicksal Dank auch, daß dieses Zusammentreffen nicht im mindesten seinen inneren Menschen in Aufruhr brachte.

Wie oft hatte ihn die Sehnsucht nach Erna Langhammer schon gepackt und den heißen Wunsch in ihm geweckt, in ihre Augen zu schauen, sie bei den Händen zu halten und liebe Worte mit ihr zu reden. Doch wie so gleichgültig hatte ihn dieses Wiedersehen gelassen, wie so ganz gleichgültig sie ihm in dem Augenblick geworden war, als sie ihm sagte, daß sie sich verheiratet habe, einzig und allein aus dem Grunde, weil es sich eben so geschickt hatte. Wie geschäftsmäßig diese Verbindung vor sich gegangen sein mußte: pensionsberechtigter Postbeamter mit einer eingerichteten Wohnung. Und das schon nach einem halben Jahr ihrer Trennung. Ob sie nicht auch bei ihm nur auf eine gute Versorgung spekuliert hatte?

Ein Mädchen, wie es heutzutage tausende gibt! Und er wäre um ihretwillen bald in einem Sumpf erstickt!

Fritz Grössing schüttelte sich. Wie gut, daß ihm ein Zufall die Augen öffnete! Nun wars endgültig vorüber. Nun konnte er einen Strich über eine Episode in seinem Leben machen, die einen Teil seines Daseins so arg verwüstet hatte.

Eine gute Weile saß Fritz Grössing allein und allerlei Gedanken kamen und gingen wieder.

Fortsetzung folgt.

Barcelona, wie wir es sehen.

Das neue Spanien hat Propagandawirkung an erster Stelle auf seine Fahne geschrieben. Daß die beiden großen Ausstellungen dieses Jahres Propaganda im größten Stile sein sollen, ist selbstverständlich. Politische und idealpolitische Propaganda, nicht so sehr wirksam für das einzelne Ausstellungsobjekt als für das Land, in dem es geschaffen worden ist, für das in der Geschichte einst große, die halbe Welt beherrschende, heute wiedererwachende Spanien. Unter diesem Gesichtspunkt ist es auch verständlich, daß nicht nur auf der Kulturausstellung von Sevilla sondern genau ebenso auf der eigentlich als Industrieschau gedachten „Exposicion Internacional" von Barcelona künstlerische und kulturhistorische Ausstellungsobjekte, eben die Zeugen jener großen Zeit der Entdeckung Amerikas und der Conquistadoren, den meisten Raum einnehmen, daß ihnen zu Ehren die größten Bauten geschaffen wurden, daß bei weitem das meiste Geld dafür aufgewandt wurde, gerade sie ins Rampenlicht der ganzen zu Gast erwartenden Welt zu stellen.

Wer aber über Barcelona oben auf dem Tibidabo steht oder an einem seiner Hänge, die die gewaltig anwachsende Stadt immer mehr in den Bannkreis ihres täglichen Lebens zieht, und hinüber schaut auf das Ausstellungsgelände am Montjuich, der sieht zunächst die eine große Axe der Ausstellung, die von der „Plaza Espana" den Berg hinaufführt und schließlich in dem gewaltigen „Nationalpalast" endet. Alles beherrschend liegt dieser Bau über den Industriepavillons, über den Häusern Spaniens und der fremden Länder. Ein mächtiger Koloß, gefüllt mit der Geschichte Spaniens, mit dieser Geschichte, die von der Höhle von Covadonga über das ganze kampferfüllte Mittelalter bis zu Kolumbus reicht, die unter Karl 1. (bei uns als deutscher Kaiser Karl 5. genannt) ihren ganz kurzen Höhepunkt erreicht, noch einmal aufflackert bei Lepanto und schließlich in fast unbänderlicher Linie abwärts steigt bis zur Schlacht von Manila, wo das junge selbständige Amerika die Nation seiner Entdecker für europäische Zivilisation des letzten Ruhmes beraubte. Jetzt hat sich die Kurve geändert. Auch in Marokko war man ja schließlich siegreich, und die Neutralität während des Weltkrieges legte den Grund zu einer neuen internationalen Bedeutung. Zeugnisse dieser neuesten Epoche fehlen noch in dem „Nationalpalast". Sie sind noch nicht durch die Phantasie der gestaltenden Hand gegangen. Die Geschichte, die hier gelehrt wird, redet ja nur in der Schöpfung der alten Meister. Vom Meißel und vom Pinsel bis zum Weberschiffchen im Gobelin, bis zur Sticknadel im edlen Ornat von Guadalupe haben alle Techniken beigetragen, den Ruhm des achthundertjährigen Kampfes der christlichen Spanier gegen jene Mohren zu singen, die doch gerade so unendlich viel für den Boden getan haben, den sie im Beutezug eroberten und auf dem sie Moscheen von ewigem Glanz errichteten und Gebetstürme und Königspaläste, die in ihrer feinen Schönheit unübertroffen bleiben werden, so weit unser Gedanke auch zu fliegen vermag. Aber auch ganz altes Iberien ist hier vertreten, jene Zeit, da die „Dame von Elche", die heute der Louvre besitzt, von einem blonden, blauäugigen Urvolk gemeißelt wurde, das sich Jahrhunderte hindurch gegen die semitischen und romanischen Eindringlinge zur Wehr setzte. Was nicht im Original aus Kirchen und Museen hierher geschafft werden konnte, ist in meistens ganz vorzüglichen Abgüssen wiedergegeben, so daß diese ersten der im ganzen fünfzig Säle des „Nationalpalastes" wirklich einen recht geschlossenen Eindruck von dem geben, was an alter Kunst und an originellen Zeugnissen der alten Kultur auf das heutige Spanien gekommen ist.

Von großem Interesse sind hier auch die Abgüsse ganzer Kirchenportale aus romanischer und gotischer Zeit. Wer nicht die Zeit hat, an Ort und Stelle in den oft doch außerordentlich schwer zu erreichenden Provinzstädtchen die Originale zu studieren und wer doch die nötige Liebe zur Sache mitbringt, kann sich hier schon ein recht gutes Bild von mittelalterlicher Plastik in Spanien machen. Leider aber stehen dicht neben all diesen Herrlichkeiten die größten Grausamkeiten, die sich unsere Zeit leisten konnte. Um dem Volk seine eigene Vergangenheit zu zeigen, um es überhaupt an ihr zu interessieren, hat man nicht verschmäht, einige ihrer bedeutendsten Figuren in Wachs nachzubilden und in großen bühnenartigen Nischen unter „künstlerischer", unerhört kitschiger Beleuchtung lebensgroße Szenen aus dieser Geschichte darzustellen. Panoptikum schlimmster Sorte gibt das. Eine Geschmacklosigkeit, die man einfach nicht für möglich halten sollte unter dem Patronat all der anderen ganz großen Herrlichkeiten, die in diesem Palast aufgebahrt sind. Für dies andere allerdings ist kein Wort zu hoch. Nur einmal gibt es dies in der Welt, nur einmal bis zum heutigen Tage hat eine Nation, deren Besitz unermeßlich scheint, das Herrlichste in solch reichem Maße hergegeben und zusammengetragen, wie dies Spanien es für Barcelona tat. Und das ist dabei wirklich nicht etwa nur toter Geschichtsunterricht oder eine Schau verstorbener Formen. Es ist eine Genußmöglichkeit, die man ausschöpfen soll, so lange sie einem gegeben ist.

Vielleicht noch in die Augen springender als Repräsentationsangelegenheiten ist das berühmte „Pueblo Espanol", die spanische Ortschaft, die man auf halber Höhe des Ausstellungshügels aufgebaut hat, um alle Schönheit und alles Interessante altspanischer Architektur und Städteanlage in konzentrierter Form zu zeigen. Hunderte von Häusern aus allen Gauen des riesigen Reiches sind hier nachgebildet worden. Dazu Straßen und Plätze, Kirchen und Mauern und schließlich ein ganz kleines Kloster. Eine Stadt wie diese hier gibt es nirgends. Ueberall hat die neue Zeit Einzug gehalten. Etwa mit Vergleich mit Italien oder auch gewissen oberdeutschen Gegenden ist in Spanien ja verhältnismäßig wenig von alter Profanarchitektur erhalten geblieben. Was man hier in Pueblo-Espanol zeigt, ist eine Auslese dieses Wenigen in seinen allerbesten und interessantesten Exemplaren. Man hat das möglichst rücksichtsvoll nebeneinandergestellt, so daß man eigentlich nirgends eine Störung durch die willkürliche Mischung der Epochen und der Stile empfindet. Ganze große Gebäude, wie etwa die Hauptkirche, sind Phantasieschöpfungen. Im einzelnen Gebäude sind mehrere Originale zu einem Neuen vereinigt. Das ist natürlich riskant. Doch muß man sagen, daß der Erfolg dem Wagenden recht gegeben hat. Die Wirkung ist gut, und dem nach Einzelheiten Interessierten bleibt noch reichlich genug zu schauen und zu bewundern. Diese alte Stadt ist belebt mit Läden und Handwerksstätten, die die Gewohnheiten des Landes und der einzelnen Provinzen zeigen. Hier allerdings ist man nich so vorsichtig gewesen wie im Bau selbst. Es geht eigentlich nicht an, daß etwa im Untergeschoß eines schönen, alten Adelshauses von Santillana del Mar höchst moderne Grammophone verkauft werden. So sehr sollte man doch die Illusion nicht zu zerstören brauchen, die das Cachet des Ganzen sonst gibt.

Immerhin, der Europäer, der hier in Barcelona zum erstenmal spanischen Boden betritt, bekommt doch sofort einen Eindruck nicht nur on Katalonien und dem, was es kann und leistet, sondern auch von Andalusien und Sevilla, wenn er durch das „Barrio Andaluz" des „Pueblo Espanol" schreitet, oder einen kurzen Moment wähnt er sich in Extremadura oder Asturien, wenn er die ihnen gewidmeten Straßen und Plätze durchschlendert. Das ist eine ganz konzentrierte Landesschau. Nicht historisch, sondern auch gleichzeitig mit dem anderen Fuße auf das heutige Leben gestellt. Dies Leben, das uns Nordländer eben so besonders romantisch anmutet, weil es sich unter der uns ungewohnten Sonne in einer seit Jahrhunderten kaum veränderten Umgebung abspielt. Diese Sevillaner Gassen sind ja zur Zeit des Cervantes auch nicht viel anders gewesen als heute. Die Bauten haben gewechselt, aber der der Natur, dem Klima angepaßte Stil blieb gleich. Hier in Barcelona steht er vor uns wie dort drei, vier Breitengrade weiter im Süden.

Das „Pueblo Espanol" ist eine große Lehranstalt für spanische Architekturgeschichte. Man möchte wünschen, daß das Muster hier auch in anderen Ländern bei anderen Gelegenheiten nachgeahmt würde. Schließlich soll das Ganze ja nun nicht den Besuch der Originalstätten unnötig machen. Im Gegenteil nur eine Werbung für sie bedeuten. Eine Werbung, wie sie edler und großzügiger kaum gedacht werden kann. Es ist unvermeidlich, daß der Fremde diese „Spanische Stadt" zunächst sieht, daß sie ihm mehr in die Augen fällt und stärker im Gedächtnis haften bleibt als das meiste andere der Ausstellung, als namentlich die Industrieausstellung selbst, von der das Kind eigentlich seinen Namen hat. Um Maschinen zu sehen, brauchen wir aus dem Norden nicht nach Barcelona zu fahren. Auch Seide und Kunstseide und chemische Produkte finden wir schließlich daheim ebensogut. Was wir aber nicht sehen, was uns nirgends anders in der Welt geboten werden kann, das sind die großen Erinnerungen Spaniens, deren steinerne Zeugen in der Architektur, deren lebendige Aeußerungen in Bild und Kunstgewerbe, in Teppich und Geschmeide, im ziselierten Schwert und in der gehämmerten Rüstung in all den tausend Dingen eines verfeinerten Luxus, mit dem siegreiche Herrscher sich zu umgeben vermochten, hier vor uns stehen. Wir sagten, diese Ausstellung sei eine Propagandaleistung. Gewiß! Aber eine Propaganda, die ihren ganz eigenen ungeheuren Wert für die Menschheit besitzt.

G.

Baden verboten!

Was man früher nicht durfte.

Wenn heute an den heißen Tagen Millionen von Menschen in den kühlen Fluten der Flüsse und Seen, des Meeres und der Badeanstalten Kühlung und Erfrischung suchen so ist das nur die Wiederbelebung einer uralten Eigenschaft des Deutschen. Schon die alten Germanen sind ein badefrohes und schwimmlustiges Volk gewesen; Cäsar und Tacitus berichten von den Schwimmkünsten dieser starken Natursöhne und führen als Grund dafür, daß diese Stämme nicht in Städten wohnen wollten, ihre Furcht davor an, dort des Flußbades entbehren zu müssen. Die Kaltwasserbehandlung, die unter dem Volke stets üblich gewesen ist, geht auf uralte germanische Bräuche zurück, und die alte Freude an Schwimmen erhielt sich auch noch im Mittelalter lebendig, denn das Schwimmen gehörte zu den sieben ritterlichen Künsten, die jeder vornehme Mann erlernt haben mußte, und wird noch lange unter den Kinderspielen aufgezählt. Aber es kamen Zeiten, in denen eine ängstlich und despotisch gewordene Kultur dem Deutschen dieses Sommervergnügen nahm, und die Verbote des Badens häuften sich ein paar Jahrhunderte lang, bis das Schwimmen eine in der Allgemeinheit fast ausgestorbene Kunst war und man sich nicht mehr ins kalte Wasser hineinwagte. Die ersten Bedenken gegen das kalte Baden gingen im 16. Jahrhundert von den Aerzten aus. So erklärte der elsässische Stadtarzt Georg Pictorius in seinem 1560 erschienenen „Baderbüchlein" den Gebrauch des kalten Flußwassers im Sommer für unverständig, weil es „die Poren verschließe". Besonders eifrig waren die Schulmänner in solchen Verboten für die liebe Jugend. So heißt es zum Beispiel in der Schulordnung des Hamburger Johanneums von 1573: „Die in das Wasser gehen und sich baden und schwimmen, gleichen den Gänsen oder Enten — die werden schwer bestraft werden". Auch die Schulordnung in Eßlingen von 1548 verbot das Baden im Neckar ausdrücklich, und derartige Verbote finden sich dann bis ins 18. Jahrhundert immer wieder in den Schulgesetzen, die von der Obrigkeit oder von einzelnen Anstalten erlassen werden.

Die Behörden waren nicht minder streng mit solchen Verboten gegen die Erwachsenen. Schon 1502 war dem Viertelmeister von Würzburg anbefohlen, zur Sommerzeit von Haus zu Haus zu gehen und zu verkünden, daß niemand bei Strafe im Stadtgraben baden dürfe. Vielfach wurde besonders das Zusammenbaden beider Geschlechter mit schwerer Ahndung bedroht. Betrachtet man alle diese zahllosen Badeverbote, so treten als Gründe immer wieder moralische und gesundheitliche Bedenken auf. In Frankfurt wurde zum Beispiel 1548 das Baden im Main verboten, weil es zu vieler Unschicklichkeit und Ungebührlichkeit Anlaß gebe. Die häufig vorkommenden Fälle des Ertrinkens, besonders in den reißenden und größeren Flüssen, führten zum Untersagen des Badens überhaupt. Natürlich wurde infolgedessen das Schwimmen nicht mehr gelehrt und erhielt sich höchstens noch unter dem „gemeinen Volk", das die Verbote immer wieder umging. Der Wiener Arzt Ferro, der 1781 die erste Badeanstalt an der Donau gründete und ein Hauptvorkämpfer des kalten Badens war, schreibt 1790, daß höchstens noch die Bauern an heißen Sommertagen zu ihrer Belustigung und Abkühlung herumschwimmen; unter den verfeinerten Menschen ist diese natürliche Geschicklichkeit zu einer beschwerlichen Kunst geworden". So kam es, daß um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Baden im Freien und das Schwimmen für ebenso gefährlich wie ungesund und unanständig galt. Erst die von Rousseau entfesselte Bewegung der „Rückkehr zur Natur" räumte wieder langsam mit diesem Vorurteil auf und bürgerte auch bei uns in Deutschland, hauptsächlich im Anschluß an englische Vorbilder, den Schwimmunterricht und das Badevergnügen wieder ein. Die jungen Dichter des „Sturm und Drang", die Pädagogen, die eine neue Erziehungslehre zur Anwendung brachten, waren die Hauptvorkämpfer. Goethe hat uns in „Dichtung und Wahrheit" erzählt, welch unliebsames Aufsehen die beiden Grafen Stollberg dadurch erregten, daß sie in einem Teich bei Darmstadt nackt badeten. Goethe selbst hatte dagegen Bedenken, aber als er seine beiden Freunde in die Schweiz begleitete, da konnte auch er „beim Anblick und Feuchtgefühl des rinnenden, laufenden, stürzenden, nach und nach zum See sich ausbreitenden Gewässers" der Versuchung nicht widerstehen. „Ich will nicht leugnen", schreibt er, „daß ich mich im klaren See zu baden mit meinen Gesellen vereinte und, wie es schien, weit genug von allen menschlichen Blicken. Nackte Körper jedoch leuchten weit, und wer es auch gesehen haben mochte, nahm Aergernis daran". Die kühnen Verächter der allgemeinen Sitte wurden durch manchen Steinwurf belästigt, und Lavater, bei dem die Brüder Stollberg zu Gaste waren, mußte sie schließlich abschieben, weil „ihr wildes, unbändiges, unchristliches, ja heidnisches Naturell" in der „gesitteten, wohl geregelten Gegend" zu einem Skandal führte. Erst allmählich gewöhnte man sich wieder an das fröhliche Treiben der Badenden. Es entstanden im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts verschiedene große Badeanstalten, Guts-Muths führte den Schwimmunterricht in die Erziehung ein und empfahl die Angel und den Schwimmgürtel, während man sich vorher mit höchst komplizierten Schwimmapparaten geholfen hatte. In den Erziehungsinstituten wurden nun die Knaben zum Kaltbaden und Schwimmen angehalten, aber den Mädchen war es noch auf lange Zeit verwehrt. Ihre Volkstümlichkeit haben die Flußbade- und Schwimmanstalten erst durch das Vorbild der Soldaten erhalten, seitdem General von Pfuel 1817 das Schwimmen in die preußische Armee eingeführt hatte.

C. K.

Wojewodschaft Schlesien.

Verkehrsverlängerung der Ausflüglerzüge Kattowitz — Zakopane.

Mit Genehmigung des Verkehrsministerium in Warschau werden die Züge 1127 A 1036 und 6037, für die Sommersaison vom 15. Juni bis 15. August einschließlich, an Sonnabenden und Vorfeiertagen auf der Linie Kattowitz—Oswiencim—Spytkowice—Zakopane eingesetzt sind, für einen weiteren Zeitraum u. zw. bis zum 29. August belassen. Abfahrt von Kattowitz 15.54 Uhr, Ankunft in Zakopane um 22.00 Uhr. Auf derselben Linie an Sonn- und Feiertagen, Abfahrt von Zakopane um 18.05 Uhr, Ankunft in Kattowitz um 0.25 Uhr.

—0—

Kauf von Radiozubehör.

Nur gegen Vorweisung der Ermächtigung der Postbehörden.

Bei den durch die Postbehörden vorgenommenen Revisionen bei Firmen, die Radiozubehöre verkaufen, wurde festgestellt, daß die Firmen nicht immer die Nummer der Ermächtigung der zuständigen Postbehörde eingetragen haben. Die Postbehörden machen daher aufmerksam, daß sowohl die Verkäufer, als die Käufer die diesbezüglichen Vorschriften, nach denen beim Ankaufe von Radiozubehören die Ermächtigung der Postbehörde vorzuweisen und vom Verkäufer die Nummer und die ermächtigende Postbehörde einzutragen sind unbedingt einhalten müssen, da sie sich sonst einer strengen Strafe aussetzen.

Bielitz.

Neue Autobuslinie Krakau — Bielitz — Teschen.

Der polnische Touristenerband eröffnet im Laufe der kommenden Woche auf der Linie Krakau-Bielitz-Teschen einen Autobusverkehr. Damit ist das Projekt eines Teiles des Bielitzer Gemeinderates, eine eigene Autobuskonzession für die Strecke Bielitz-Teschen zu erwerben, wahrscheinlich hinfällig geworden.

Ein Eisenbahnwaggon mit Hanf verbrannt. Am Mittwoch, um 4.10 Uhr nachmittag, bemerkten die Bremser des Lastzuges auf der Strecke Zebrzydowice — Chybie vor der Station Drogomisl, daß ein Waggon in Brand geraten war. Der Waggon ist Eigentum der deutschen Reichseisenbahn und hatte eine Ladung Hanf. Auf der Station Drogomisl wurde der Brand gelöscht. Als der Zug bereits auf der Station Chybie war, kam um 8.40 Uhr abends in demselben Waggon neuerlich ein Brand zum Ausbruch. Der Waggon samt Inhalt wurde vollständig vernichtet. Eine Untersuchung der Eisenbahnbehörde stellte fest, daß die Ursache des Brandes Funkenauswurf der Lokomotive war.

Der Spiritus floß in Strömen. Am Freitag nachmittag fuhr ein Arbeiter auf einem zweirädigen Wagen von der Monopolstelle ab. Als der Mann über den Gleisübergang in der Nähe der Firma Braun fuhr, senkten sich die Schranken. Der Handwagen konnte über die Schranken nicht hinweggebracht werden und ragte mit einem Ende über die Schienen hinaus. Als ein Lastzug angefahren kam, flüchtete der Mann, um sein Leben zu retten. Der Wagen wurde von dem Zug teilweise beschädigt und die Flaschen zerschlagen. Der Inhalt ergoß sich in den daselbst befindlichen Graben.

Durch einen Bubenstreich in den Tod getrieben. Zu dieser in der vorletzten Ausgabe erschienenen Notiz wird ergänzend bemerkt, daß der Unfall wohl in der dem Restaurateur Ryba gehörenden Realität passierte, jedoch die Täter Gehilfen des Bäckermeisters Johann Mikler waren.

Das Radfahren in der Bleichallee ist verboten. Am Donnerstag hat der im Park diensttuende Parkwächter zwei Radfahrer angehalten, welche die Allee mit einer Rennbahn vertauschten. Nach langer Auseinandersetzung hat der Wärter die Personalien des einen Radfahrers notiert, der keine Radfahrerkarte besaß. Die Radfahrer entschuldigten die Uebertretung damit, daß sie aus Czechowitz seien und die hiesige Verordnung über das Nichtbefahren der Allee nicht kennen.

Kattowitz.

Liquidierung einer Schmugglerbande

In der letzten Ausgabe haben wir über die Festnahme des Schmugglers Otto Tomecki in Myslowitz berichtet, welcher aus dem zweiten Stockwerk der Wohnung seiner Geliebten heraussprang, als er sich verfolgt sah. Im Krankenhaus in Myslowitz wurde er von Kriminalbeamten verhört. Tomecki legte ein Geständnis ab, daß er Mitglied einer gut organisierten Schmugglerbande sei, die aus Deutschland Tabakwaren, Seidenstoffe usw. schmuggle. Auf Grund der Aussagen des Tomecki wurden die Nachforschungen in der Richtung Georgenberg bei Tarnowitz aufgenommen und daselbst vier Personen verhaftet. Sämtliche Verhaftete wurden in das Gerichtsgefängnis in Lublinitz eingeliefert. Wegen der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung sowie wegen noch eventuell vorzunehmenden Verhaftungen können die Namen der Schmuggler nicht bekanntgegeben werden. Aus einigen Verstecken der Schmuggler wurden größere Mengen Waren beschlagnahmt, für welche die Schmuggler 120.000 Zloty Zollstrafe zu zahlen haben.

Ein schrecklicher Unglücksfall.

Im Schlachthaus in Kattowitz wurde der Maschinistengehilfe Szyszka beim Probelauf einer neuen Kühlmaschine vom elektrischen Strom getötet. Da Szyszka durch den Strom Verbrennungen erlitten hatte, wurde er von dem Treibriemen der Maschine erfaßt und auf die daneben befindlichen Eisenplatten geschleudert, die mit dem elektrischen Strom Verbindung hatten. Da selbst ereilte ihn der Tod. Da die Schachthofverwaltung von diesem tötlichen Unfall der Polizei keine Anzeige erstattet hat, wird sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

In der Rawa ertrunken. Am Dienstag, um 2.30 Uhr nachmittags, ist der dreijährige Georg Burek, wohnhaft in Schoppinitz, neben der Eisenbahnbrücke in Schoppinitz in die Rawa gefallen und ertrunken. Durch den Wasserlauf wurde er etwa 1000 Meter von der Unfallstelle abgetrieben. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen, worauf die Leiche in die elterliche Wohnung übergeführt wurde.

Vom elektrischen Strom getötet. Am Dienstag, in den Nachmittagsstunden, wurde auf der Gieschegrube, Richthofenschacht, in Janow der 55 Jahre alte Oberhäuer Wilhelm Matusek aus Rozdzin vom elektrischen Strom erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Fahrraddiebstahl. Dem Josef Glücksmann aus Kattowitz wurde aus dem Korridor des Hauses ul. Mickiewicza 14 ein Fahrrad Marke „Neumann“ im Werte von 200 Zloty gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Schwerer Motorradunfall. Am Donnerstag nachmittags ereignete sich auf der Chaussee in Welnowiec ein schwerer Motorradunfall. In einem schnellen Tempo fuhr der Motorradfahrer Janiczek das Auto der Brauerrei aus Bendzin an. Durch diesen Zusammenstoß erlitt Janiczek schwere innere Verletzungen. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Hüttenlazarett in Welnowiec eingeliefert. Das Auto ist infolge des heftigen Zusammenstoßes in den Straßengraben gefahren. Der Chauffeur sowie die Passagiere sind mit dem Schrecken davon gekommen. Die Verletzungen des Motorradfahrers sind lebensgefährlich.

Der Neubau von Geschäfts- und Bürohäusern. An der Ecke ul. Sw. Jana (Johannisstraße) und der ul. Kosciuszko (Beathestraße), wird direkt am Eisenbahngelände ein Gebäude errichtet, in welchem vier Läden und ein drei Zimmer-Büro eingerichtet werden sollen. Der Grund ist bereits ausgeschachtet und es wird mit dem Bau begonnen. Das alte Bürohaus Mühlstraße 4 ist jetzt niedergerissen. Man beginnt mit dem Ausschachten des Fundamentbodens, sodaß auch hier in Kürze mit dem Bau des neuen Gebäudes begonnen werden wird.

Königshütte.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk. Auf der ul. Kattowickiej, Ecke ul. Gornej, in Königshütte ist ein Straßenbahnwagen in das Fuhrwerk des Besitzers Walter hineingefahren. Der Straßenbahnwagen wurde teilweise beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Radfahrerunfälle. Infolge unvorsichtigen Fahrens hat der Radfahrer Konrad Nowak Frau Sofie Rolinski überfahren. Sie erlitt leichtere Verletzungen. — Auf der ul. 3-go Maja hat der Radfahrer Johann Kubica die Frau Franziska Chromik überfahren. Die Chromik hat schwere Kopfverletzungen erlitten. Die Schuldfrage soll durch eine Untersuchung geklärt werden.

Lublinitz.

Fahrraddiebstahl. Zum Schaden des Thomas Trybus wurde in Lubecko ein Fahrrad Marke „Brennabor“ im Werte von 280 Zloty gestohlen. Den Diebstahl hat ein gewisser Alois Przybycin ausgeführt, welcher in unbekannter Richtung entkommen ist.

Myslowitz.

Einbruchsdiebstahl. Am Mittwoch sind unbekannte Diebe in den Lagerraum des Kaufmannes Prebenda in Myslowitz eingedrungen und haben Leinwand im Werte von 2000 Zloty gestohlen. Die Diebe gelangten in den Lagerraum nach Einschlagen einer Fensterscheibe. Nachforschungen wurden eingeleitet.

Leichenfund. In Myslowitz wurde unter der Brücke aus dem Fluß die Leiche eines sechs Monate alten Kindes herausgefischt. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet.

Pleß.

Feuer durch Blitzschlag. Infolge Blitzeinschlages entstand in dem Schuppen der Landwirtin Martha Bartnik in Tichau ein Brand. Der Schuppen wurde mit dem darin befindlichen Personen- und Lastauto sowie einen Wagen vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt 20.000 Zloty.

Beschlagnahme von Aether. Auf der Straße in Bojszowach Gorny wurde vor einigen Tagen, um 8 Uhr abends, das Fuhrwerk des Lorenz Wegrzyk von einem Polizeifunktionär angehalten. Auf dem Wagen wurden 100 Liter Schwefeläther gefunden, über dessen Herkunft Wengrzyk keine Auskunft geben konnte. Die Ware befindet sich am Postenkommando bis zur Beendigung der Untersuchung.

Vom Auto überfahren. Auf der Chaussee in Imielin wurde der Maurermeister Andreas Pajda om Personenauto 33 432 überfahren. Er erlitt einen Beinbruch und überdies verschiedene Verletzungen am Körper. Er wurde in das Krankenhaus in Myslowitz übergeführt.

Autozusammenstoß. Infolge unvorsichtigen Fahrens sind auf dem Kreuzwege in Kosztowach die Personenautos Sl. 9019 und Pz. 4931 zusammengestoßen. Der vordere Teil des Auto Pz. 4931 wurde vollständig zertrümmert. Das andere Auto erlitt keine Beschädigung. Auch die in den beiden Autos befindlichen Personen kamen ohne einen Schaden erlitten zu haben davon.

Rybnik.

Selbstmord. Der geistesschwache Konrad Cuber in Rybnik hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

Einbruch in das Zollamt in Rybnik. In der Nacht zum Mittwoch sind unbekannte Personen in das Zollamt in Rybnik, welches sich im Parterre des Bahnhofsgebäudes befindet, eingedrungen. Die Einbrecher sind mit Hilfe von Dittrichen in die Büros gelangt und haben sämtliche Schränke und Schreibtische erbrochen. Sie suchten Bargeld oder, was nicht unwahrscheinlich ist, waren die Einbrecher Schmuggler, die ihre konfiszierten Sachen mitnehmen wollten. Nachdem die Einbrecherbande keine Beute machen konnte, begab sie sich in das erste Stockwerk. Hier wurde in der Tür eine Scheibe eingedrückt, um in die Büros des Straßenausschusses zu gelangen. Auch hier wurden Schränke und Schreibtische erbrochen. Aus diesen Büros müssen die Einbrecher verscheucht worden sein, da auch hier nichts entwendet wurde. Die Polizei hat eine energische Untersunchung eingeleitet, um die Tater, von denen sich einer bereits dadurch verraten hat, daß er auf eine Karte mit Bleistift in deutscher Schrift verschiedene Schimpfnamen schrieb und die Karte am Tatort hinterließ, zu erruieren.

Schwientochlowitz.

Straßensperre.

Infolge von Reparaturen wird die Chaussee Brzozowice—Scharley—Petar für den gesamten Wagenverkehr für den Zeitraum von drei Wochen gesperrt. Die Umfahrt findet über Stare Brzozowice ul. Piekarska statt. Vom 4. September an wird ferner der weitere Teil der Chaussee Brzezina Sl. — Brzozowice in der Richtung Scharley—Piekar bis zum Wiederruf gesperrt. Die Umfahrt hat über Brzeziny Sl. ul. 3-go Maja, darauf über die ul. Polna in der Richtung Brzozowice zu erfolgen.

Ein Baugerüst eingestürzt. Am Dienstag, um 3 Uhr nachmittags, ist in Lipine auf der ul. Bytomska 36 ein Baugerüst eingestürzt. Zwei auf dem Gerüst beschäftigte Maurer Kasimir Dering und Augustin Strzelecki wurden beim Sturz mit in die Tiefe gerissen. Sie erlitten schwere Kopfverletzung und überdies verschiedene Verletzungen am ganzen Körper. Beiden Verletzten wurde an Ort und Stelle die ärztliche Hilfe zu teil. Darauf wurde Dering in das Krankenhaus in Piasniki übergeführt und Strzelecki der häuslichen Pflege übergeben. Die Schuld an dem Uufall trägt, wie die Untersuchung ergeben hat, der Baumeister.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. 3-go Maja in Nowy Hajduki ist das Personenauto Sl. 3894 mit dem Fuhrwerk des Dymiter Jasinski aus Siemianowitz zusammengestoßen. Das Auto und das Fuhrwerk wurden erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft den Chauffeur, welcher in betrunkenem Zustande das Auto steuerte. — Ebenfalls in alkoholisierten Zustande steuerte Wilhelm Mronc ein Motorrad. Am rückwärtigen Sitz saß sein Freund Josef Brozda aus Michalkowitz. Auf der Chaussee in Dombrowka Wielka fuhr Mronc einen Chausseestein an. Beide Fahrer wurden auf die Erde geschleudert und erlitten erhebliche Kopf- und Beinverletzungen. Sie haben Aufnahme im Krankenhaus gefunden.

Abtreibung der Leibesfrucht. In der Wohnung der Klara Zdeblow in Schwientochlowitz auf der ul. Farnej 23 ist eine Frau unbekannten Namens plötzlich gestorben. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Todesursache eine mißglückte Abtreibung der Leibesfrucht gewesen ist. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Diebstahl. Das Dienstmädchen Magdalena Kaluza hat ihrer Dienstgeberin Frau Anna Polowka in Schwientochlowitz in ihrer Abwesenheit 200 Zloty Bargeld gestohlen. Mit ihrer Bekannten Hinz ist sie in unbekannter Richtung verschwunden. Während der Verfolgung wurde die Hinz mit dem Geldbetrag festgenommen. Die Kaluza konnte noch nicht ermittelt werden.

Von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. In der Restauration Kubanski in Scharley entstand eine Schlägerei. Es erschienen zwei Polizeifunktionäre, die von den Streitenden mit einem Steinhagel überschüttet wurden. Darauf gaben die Polizisten einige Schreckschüsse ab, worauf die Raufhelden verschwanden. Die Anfänger der Schlägerei konnten in der Person des Robert Gdawca, Julius Siwe und Stanislaus Gora festgenommen werden.

Vermißt. Am 11. d. M. ist die 17 Jahre alte Marie Unwericht zum Ablaßfest nach Nowa Wies gegangen und seit dieser Zeit in das Elternhaus nicht zurückgekehrt. Personenbeschreibung: Von großem Wuchs, dunkelblondes Haar, Zöpfe auf den Ohrmuscheln, blasses Gesicht, ein leichtes Sommerkleid mit roten Blumen, gelbe Strümpfe und gelbe Schuhe. Zweckdienliche Angaben richte man an die Polizei.

Teschen.

Auf frischer Tat ertappt. In die Wohnung der Familie Windholz in Teschen ist ein gewisser Karl Szuscik mit der Absicht eingedrungen, um zu stehlen. Er wurde auf frischer Tat ertappt und durch die Polizei den Gerichtsbehörden übergeben.

Einbruchsdiebstahl. Ein unbekannter Dieb ist in die Wohnung der Familie Anna Groß in Teschen auf der ul. Zamkowa eingedrungen und hat etwa 50 Zloty und einen Brillantring entwendet.

Was sich die Welt erzählt.

Flugzeugkatastrophe in Sutton.

Während eines Uebungsfluges ist in der Nähe der Brücke in Sutton in Lancashire ein Militärflieger abgestürzt und sofort getötet worden. Es ist dies bereits der 26. Unglücksfall im laufendem Jahre. Im vorigen Jahre gab es 76 tötliche Unglücksfälle.

Freilassung der französischen Flieger in Nordafrika.

Paris, 16. August. Die am letzten Sonntag wegen eines Motorschadens in Nordafrika gelandeten beiden französischen Flieger eines Postflugzeuges, die von Eingeborenen gefangen gehalten worden waren, sind gegen Lösegeld wieder frei gelassen worden und mit der Post in Tiznit angekommen.

—0—

Großfeuer im Hafen von Piräus.

London, 15. August. Im Hafen von Piräus wurde durch ein Großfeuer ein Teil der Zollgebäude zerstört. Der Schaden wird mit fünf Millionen Mark angegeben.

Gewittersturm.

New York, 16. August. Ueber Philadelphia und Umgebung ging gestern abends ein schwerer Gewittersturm nieder. Vier Personen wurden vom Blitz getötet, drei ertranken.

Radio.

Samstag, den 17. August.

Warschau. Welle 1411: 16.30 Schallplattenkonzert. 18.00 Kinderprogramm. 19.00 Vorträge. 20.30 Abendunterhaltung aus Krakau, 21.00 Uebertragung aus Salzburg. Mozartkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 18.00 Kinderprogramm. 20.30 Uebertragung aus Krakau. 21.00 Uebertragung aus Salzburg. 22.45 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 18.00 Kinderprogramm. 20.30 Unterhaltungsabend. 21.00 Uebertragung aus Salzburg. 22.45 Tanzmusik.

Breslau. Welle 253: 16.15 Unterhaltungskonzert. 18.20 „Wir ziehen um!" 18.30 Blick auf die Leinwand. 19.25 Das geistige Werden in Oberschlesien. 19.50 „Empfindsame Reise nach Oesterreich". 20.15 Hin und Her! Eine Hörfolge zwischen Oberschlesien und Niederschlesien. 22.30 Tanzmusik. 24.30 Nachtkonzert.

Berlin. Welle 418: 16.00 „Die Hygiene des Gehörs". 16.30 „Geistespflege des arbeitenden Menschen". 17.00 Tee-Musik. 18.00 Mietsallerlei. 18.30 J. Delmont: „Nilpferdfang in Afrika". 19.00 Toccaten. 19.55 Heiterer Abend. 20.00 Heiteres Wochenende. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 11.30 Schallplattenmusik. 12.20 Mittagskonzert. 16.30 Konzert. 18.05 Deutsche Sendung. Rudi Kugler, Prag: Zwei heitere Viertelstündchen, am Klavier Paul Steiner, Prag. 19.05 Konzert der Vereinigung der Mandolinisten und Gitarristen. 20.00 Konzert. 21.00 Unterhaltungsabend. 22.25 Uebertragung aus Joachimsthal. Jazzorchester.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Märchen für die Keinen. 18.30 Akademie. 19.30 Paul Frischauer. Aus eigenen Werken. 20.15 Jugoslawische Lieder.

Sportrundschau.

Die Meisterschaft der A-Klasse.

Der Feiertag brachte in Bielitz-Biala nur zwei Meisterschaftsspiele, wobei es ein unentschiedenes Spiel zwischen dem Bialski K. S. und Sturm gab, das dem Spielverlauf entsprechend zu bezeichnen ist und einen knappen Sieg der Hakoah gegen Biala-Lipnik, der von der Hakoah ziemlich schwer erkämpft, aber verdient war. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Bialski K. S. — Sturm 1:1 (0:0) Ecken 8:3 für Sturm.

Das auf dem BKS.-Platz ausgetragene Meisterschaftsspiel nahm einen glatten und wenig interessanten Verlauf. Beide Mannschaften strengten sich nicht besonders an, da ja das Resultat dieses letzten Spieles weder für den einen noch für den anderen Verein von großer Bedeutung ist. Dem Bialski K. S. können die Punkte nicht mehr viel helfen und Sturm kann sich nur seiner Plazierung im Mitteltreffen verbessern. Das Spiel war durchwegs offen, erst in der zweiten Halbzeit drängte Sturm mehr, erzielte aber nur einige Ecken, die nicht verwertet wurden. Die Leistung, die Sturm gegen Biala-Lipnik gezeigt hat, wurde nicht erreicht, der Angriff war diesmal bedeutend schwächer als sonst und vergab ziemlich viel Situationen vor dem Tor durch zögern. Gut waren bei Sturm die Hintermannschaft, in der Halfreihe Wacha, im Angriff die linke Seite. Stwora wurde wenig beschäftigt und verschoß das wenige was er bekam. In der BKS.-Mannschaft war ebenfalls die Hintermannschaft besser als der Angriff. Letzterer hatte gleich zu Beginn einige aussichtsreiche Chancen, die aber durchwegs verpatzt wurden. Gut waren der linke Flügel und Ptasinski. Das Spiel leitete Schiedsrichter Huppert bis auf einige Kleinigkeiten gut.

Spielverlauf: Bei abwechselnden Angriffen kommen beide Mannschaften zu je einer Ecke, die bei Sturm abgewehrt wird, bei BKS. zu einem Kopfstoß Plonkas führt, der an die Stange geht. Anläßlich eines Angriffes Sturms gibt es ein grobes foul im Strafraum, das Schiedsrichter Huppert nicht gibt, dafür aber für ein angeschossenes Hands eines BKS.-Verteidigers einen Elfmeter diktiert, den Muschka in der 15. Minute zum führenden Treffer für Sturm verwandelt. Sturm kann aber die Führung nur bis zur 38. Minute behalten, Studnicki verwandelt eine Flanke des linken Flügels zum ausgleichenden Treffer. Bis zur Pause ändert sich nichts an dem Resultat.

Die zweite Halbzeit bringt weiter offenes Spiel, nur das Sturm jetzt mehr Chancen hat, die aber nicht verwertet werden. Der Angriff findet sich besser zusammen, aber die Verteidigung des BKS. läßt sich nicht überrumpeln und hat bei der Abwehr auch eine Dosis Glück, so wie Sturm in der ersten Hälfte. Fünf Ecken für Sturm und eine für Bialski K. S. zeigen den Verlauf der zweiten Hälfte, wobei Sturm auch aus diesen zahlreichen Eckstößen nichts herausschlagen kann. Schüsse von Bathelt, Tarnawa und Kendziur sausen knapp am Tor vorüber, das Resultat bleibt aber bis zum Schluß unverändert.

Hakoah gewinnt nach hartem Kampf 2:1 (0:0). Ecken 5:3 für Hakoah.

Das auf dem Sportplatz der Biala-Lipniker ausgetragene letzte Spiel der Hakoah brachte ihr einen knappen Sieg von 2:1, der dem Kräfteverhältnis nach als entsprechend bezeichnet werden muß, aber keineswegs so leicht erkämpft war, als man vielleicht glauben würde. Es gab ein typisches Meisterschaftsspiel, daß leider beiderseits sehr gehässig geführt wurde, wobei aber die Biala-Lipnik diejenigen waren, die diese scharfe Note ins Spiel brachten. Das Ergebnis war eine ernste Verletzung Krumholz durch Kaczmarczyk, die ihm zugefügt wurde, als er bereits den Verteidiger hinter sich gelassen hatte und zum Torschuß ansetzte. Die hinterlistige Tat fand keine weitere Ahndung, da Krumholz den Treffer wirklich erzielte und erst dann zusammenbrach, der Täter hätte aber unbedingt den Ausschluß verdient. Von Seiten der Hakoah war es wieder Steigler, der arg auf den Mann spielte und der ebenfalls hätte ausgeschlossen werden müssen, Schiedsrichter Blahut, der das Spiel sonst gut leitete, war in dieser Hinsicht zu nachsichtig und zu wenig energisch. Ein Ausschluß des einen oder anderen Spielers hätte die Gemüter sicher beruhigt. Diese Vorfälle hatten auch im Publikum eine leicht entzündliche Atmosphäre geschaffen, sodaß es fortwährend zu Meinungserschiedenheiten und gegenseitigen Beleidigungen kam, die nur durch das Eingreifen besonnenerer Herren keine weiteren Folgerungen hatten.

Das Spiel selbst war in der ersten Halbzeit ziemlich ruhig und wenig interessant. Die Hakoah war in technischer Hinsicht besser, doch spielten die Biala-Lipniker mit großer Ambition und ließen es zu keinem Erfolg der mehr im Angriff liegenden Hakoahstürmerreihe kommen. Störend wirkte im Angriff der Hakoah Huppert, der nicht auf seinem Platze war, und eine Unmenge gut ausgearbeiteter Situationen verdarb. Gut waren Brückner, der aber wenig beschäftigt wurde, Grünberg, Krumholz und auch Just, der aber von Neczas gut gehalten wurde. In der Halfreihe waren Steigler und Reicher gut, die Verteidigung war gleich gut und Wohlmut hielt sich ausgezeichnet. Er war allen vorkommenden Situationen gewachsen und hatte an dem Treffer der Biala-Lipniker keine Schuld.

Bei den Biala-Lipnikern war die Hintermannschaft ebenfalls sehr gut, in der Halfreihe bot der junge Möhwald diesmal eine sehr gute Leistung, wogegen die Flügelhalfs schwächer waren. Im Angriff war die linke Seite Stanik, Navara und Matera besser, schwach Tomaszczyk am rechten Flügel, der sein mangelndes Können teilweise durch scharfes Spiel ausbessern wollte. Insgesamt war die Leistung der Biala-Lipniker besser als in den beiden vorhergehenden Spielen gegen Sturm und Sportklub.

Das Spiel begann mit einer Ecke Biala-Lipniks, die verschossen wurde. Hakoah drängt bald nach Beginn, doch arbeitet die Hintermannschaft der Hausherrn gut und auch der Angriff kommt öfter in Tornähe des Gegners. Huppert bekommt einige gute Bälle vorgelegt, weis aber damit nichts anzufangen. Zwei Ecken für Hakoah, on denen eine gut mit dem Kopf durch Grünberg aufs Goal gegeben, von Penkala schön abgewehrt wird. Navara verschießt ein Freistoß von der Strafraumgrenze, Wohlmut hält einen aus nächster Nähe geschossenen Ball Staniks. Huppert scheidet dann auf kurze Zeit erletzt aus und kann nach seinem Wiedereintreten nur mehr statieren. Mit 0:0 geht es in die Pause.

Die ersten Minuten der zweiten Halbzeit ist wieder Biala-Linik hart im Angriff, Staniks Schuß hält Wohlmut, Neczas 2 und Navara verschießen knapp. Ein Doppelkorner der Hakoah führt zu keinem Erfolg, erst ein Solovorstoß Krumholz, der dabei von hinten durch Kaczmarczyk gehackt wird, trotzdem den Ball noch ins Tor bringt, bringt die Hakoah in der 13. Minute in die Führung. Krumholz muß vom Platz getragen werden und Hakoah spielt von da an eigentlich nur mit 9 Mann, da auch Huppert nicht mehr mitkann. Trotzdem erzielt Grünberg in der 22. Minute nach einer Ecke mit gut in die linke Ecke plaziertem Schuß den zweiten Treffer für Hakoah. Die Spielweise ist nach der Verletzung Krumholz eine mehr als scharfe, doch gibt es nur Freistöße und Ermahnungen. Biala-Lipnik hat dann wieder etwas mehr vom Spiel, erzwingt auch zwei Ecken, aus welcher in der 44. Minute Matera aus dem Hinterhalt den einzigen Treffer für Biala-Lipnik erzielt. Wohlmut konnte diesen Treffr, da er die Aussicht verstellt hatte, nicht verhindern. Trotzdem Biala-Lipnik die letzten Minuten auf den Ausgleich drängt, bleibt das Resultat 2:1 für Hakoah erhalten. Besuch des Spieles sehr gut.

Volkswirtschaft.

Die neue polnische Stickstoffabrik.

Erweiterung der chemischen Produktion.

Polnischen Pressenachrichten zufolge wird der Bau des neuen staatlichen Stickstoffwerkes in Moscice (dieser Name ist dem Gelände vor kurzem zu Ehren des Staatspräsidenten gegeben worden, der der eigentliche Initiator der Anlage ist), bei Tarnow im Herbst d. J. beendet sein. Die Werke umfassen eine Fläche von 600 ha. Die Herstellungskosten werden in der „Frkf. Ztg." mit 70 Millionen Zloty angegeben. Die Maschinen und technischen Einrichtungen allein sollen einen Aufwand von etwa 40 Millionen Zloty erfordert haben. Die mögliche Gesamtproduktion wird auf 100.000 Tonnen Stickstoffdünger pro Jahr berechnet. Die Presse weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Polen im vergangenen Jahr, abgesehen von der Verwendung der Produktion der Chorzower Stickstoffwerke, 92.000 Tonnen Kunstdünger im Werte von etwa 60 Millionen Zloty aus dem Ausland bezogen habe. Die Produktion von Moscice soll den polnischen Markt vom Ausland unabhängig machen.

Der polnische Eierexport.

Der Eier-Export hat im 1. Halbjahr 1929 einen Rückgang erfahren, der in der Hauptsache auf die Einflüsse der winterlichen Kälteperiode zurückzuführen ist. So konnten z. B. im Februar d. Js. nur 231,4 to ausgeführt werden, während es im vorjährigen Februar 2 882 t gewesen sind. Der Unterschied im März war noch größer. Nur 1157 to stehen 5092 t für den Vergleichsmonat des Vorjahres gegenüber. In den ganzen ersten sechs Monaten d. Js. gelangten 24 901,5 to i. W. v. 61 149 000 Zl. zum Export, während es im gleichen Zeitraum 1928 30 369,7 to i. W. v. 78 420 000 Zloty gewesen sind. Dabei war bereits das Jahr 1928 hinter 1927 zurückgeblieben. Denn im 1. Halbjahr 1927 wurden 38.755 to i. W. v. 90 012 000 Zl. ausgeführt, 1926 32 515 to. In großem Abstand hinter dem Exportergebnis der genannten Jahre steht das 1. Halbjahr 1925, für das eine Eierausfuhr von nur 13 554 to verzeichnet wird. — An der Spitze der Abnehmer polnischer Eier steht Deutschland, das im 1. Halbjahr 1929 12 865,5 to i. W. v. 32 147 000 Zl. bezog. Es folgen Oesterreich mit 3 313 ,2 to i. W. v. 3 988 000 Zl., England mit 3.313,2 to i. W. v. 8 177 000 Zl., die Tschechoslowakei mit 2 430,4 to i. W. v. 5 933 000 Zl., Italien mit 1 025,3 to i. W. v. 2 432 000 Zl. usw.

—0—

Die Kartoffelausfuhr.

Die Kartoffelausfuhr hat in der 1. Hälfte des laufenden Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum 1928 wieder einen Aufschwung nehmen können, der um so bemerkenswerter ist, als Polens Kartoffeln verarbeitende Industrie selbst mit Rohstoffschwierigkeiten zu kämpfen hat. Es wurden in der Berichtszeit 48 385,8 to i. W. v. 4 951 000 Zl. exportiert gegenüber nur 29 812,7 to i. W. v. 3 284 000 Zl. im 1. Halbjahr 1928, 59 946,0 to i. W. v. 7 370 000 Zl. im 1. Halbjahr 1927, 23 908 to im 1. Halbjahr 1926 und 41 673 to im 1. Halbjahr 1925.

—0—

Der brasilianische Kakao-Export und seine Aufnahme in Danzig.

Brasilien steht unter den Produktionsländern von Kakao an 2. Stelle, und zwar stammt der Kakao ausschließlich aus dem Staate Bahia. Der prozentuale Anteil Brasiliens an der Weltproduktion beträgt von Kakao 12 Prozent, davon entfallen auf Bahia allein 11 Prozent. Im Jahre 1928 expotierte Brasilien 72 395 Tonnen Kakao im Werte von 148.965 Kontos oder 84.910.050 Gulden. Die höchste Exportziffer erzielte das Jahr 1927 mit 75.543 Tonnen im Werte von 187 418 Kontos oder 106 828 200 Gulden. Der größte Abnehmer brasilianischen Kakaos ist, wie gewöhnlich auch bei allen anderen Exportartikeln, Nordamerika, das mehr als die Hälfte des Gesamtexportes aufnimmt. Es folgen Deutschland, Frankreich, Holland, Italien und andere europäische Länder. Deutschlands Totalimport im vorigen Jahre betrug 49.373 Tonnen Kakao aus verschiedenen Tropenländern. Von Brasilien selbst wurden 3840 Tonnen importiert. Durch den Hafen von Danzig wurden im Jahre 1928 laut zollamtlicher Statistik insgesamt 3 099,6 Tonnen Kakao eingeführt, davon 204,2 Tonnen im Werte von 322.994 Gulden aus Brasilien. Eine bedeutende Erhöhung des Imports und Verbilligung des Groß- und Kleinhandelspreises für die hiesigen Importeure bezw. Schokoladenfabrikanten und die kaufende Bevölkerung könnte erreicht werden, wenn die Danziger Kaufmannschaft den Kakao auf direktem Wege von Brasilien beziehen würde. Gelegenheit dazu bietet der seit langem bestehende Schiffsverkehr durch die hiesige Firma „Bergenske" unterhalten, der Danzig mit den brasilianischen Häfen verbindet. Nachstehend seien noch einige bedeutende Exporthäuser von Kakao in S. Salvador — Bahia angeführt:

J. B. Ribeiro, Rua Corpo Santo 49; J. G. Costa Santos, Rua Portugal 16; Costa u. Ribeiro R. S. Joäao 115; Tude, Irmäo u. Cia, Rua B. Rosario 8; Saback u. Cia., Rua S. Dumont 6; Rodriguez Fernandes u. Cia. Caixa Postal 2; Bras. Exportacäo Rua Portugal 16; Agenor Gordilko, Rua Cons. Dantas 15; Valente Peixoto u. Cia, Rua do Droguistas 17; Magalhäaes u. Cia. Praca do OURO 7.

—0—







Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.